

Sexuelle Einvernehmlichkeit gestalten

■ Im Rahmen der sexualpädagogischen Forschungsprojekte „Imagining Desires“ und „Reflecting Desires“ in Wien ist vor Kurzem der Sammelband „Sexuelle Einvernehmlichkeit gestalten“ entstanden. Ausgangspunkt der Publikation ist die These, dass Einvernehmlichkeit in der sexuellen Bildung eine Leerstelle sei und es „mehr konkrete Vorschläge und Methoden für die sexualpädagogische Arbeit zu sexueller Einvernehmlichkeit“ brauche. Das Buch schafft hier Abhilfe und bietet für Lehrende und andere Bildungsarbeiter*innen vor allem medien- und kunstpädagogische Methoden zum Thema an. Es enthält neben Texten für eine erste Auseinandersetzung mit sexueller Einvernehmlichkeit beziehungsweise mit methodischen Aspekten zwei umfangreiche Vermittlungskonzepte: Das erste stellt die Auseinandersetzung mit dem Coming-of-Age-Film „Siebzehn“ (Österreich, 2017) und weiteren Kurzfilmen in den Mittelpunkt und kombiniert verschiedene Methoden, die je nach Zielsetzung und zur Verfügung stehender Zeit (ab vier Stunden) unterschiedlich kombiniert werden können.

Das zweite ist dagegen ein aufeinander aufbauendes Gesamtkonzept, bei dem die Jugendlichen Stop-Motion-Filme zum Thema produzieren, wofür nicht weniger als zwei Tage veranschlagt werden sollten. Das Buch stellt Links zu umfangreichem Begleitmaterial zur Verfügung – Handouts, die behandelten Filmszenen und Kurzfilme und weiteres, für die Methoden benötigtes Material können problemlos angeschaut beziehungsweise ausgedruckt werden.



Maria Dalhoff, Stefanie Hempel, Zeynep Önsür-Olug, Bianca Jasmina Rauch, Marion Thuswald (Hrsg.) (2021) Sexuelle Einvernehmlichkeit gestalten. Theoretische, pädagogische und künstlerische Perspektiven auf eine Leerstelle sexueller Bildung Hannover: Fabrico Verlag 201 Seiten, 25 Euro

Man merkt dem Band an, dass er von einem interprofessionellen Team mit unterschiedlichen Schwerpunktsetzungen geschrieben wurde. Dadurch wird sexuelle Einvernehmlichkeit, wie der Untertitel schon sagt, theoretisch-abstrakt, aber auch aus künstlerischen und pädagogischen Perspektiven beleuchtet. Durchzogen sind die Beiträge von einem machtkritischen Anspruch, der verschiedene Herrschaftsverhältnisse, zum Beispiel Rassismus und Behinderdenfeindlichkeit, einbezieht. Dies ist deswegen erwähnenswert, da die Thematisierung von Einvernehmlichkeit in Präventionskonzepten oftmals dabei stehen bleibt, Menschen beizubringen, eigene Bedürfnisse zu erkennen und diese dann selbstbewusst mit Ja oder Nein zu kommunizieren. Dabei besteht die

Gefahr, die Beteiligten als autonome Entscheider*innensubjekte zu denken und sowohl Ambivalenzen und Unsicherheiten im sexuellen Wollen als auch den Kontext sexueller Begegnungen, der von Machtverhältnissen oder anderen Abhängigkeiten geprägt sein kann, auszublenden.

Das Buch setzt hier zumindest bis zu einem gewissen Grad einen Kontrapunkt, indem es Ambivalenzen nicht zu einem Nein vereindeutigt und die Grauzonen in den Blick nimmt, ohne dabei Übergriffigkeiten zu relativieren oder zu verharmlosen.

Diese hochgradige Differenzierung, die das Buch durchzieht, ist gleichzeitig Stärke und Schwäche: Zwar zeigen beispielsweise die komplexen Begriffsbestimmungen von Konsens, Konsent und Kompromiss in Maria Dalhoffs einführendem Text sehr schön die Komplexität sexueller Situationen auf, gleichzeitig sind diese und weitere Konzepte und Gedankengänge nur schwer nachvollziehbar oder mindestens voraussetzungsvoll. Daher sollten sich Bildungsarbeiter*innen, die sich bisher wenig bis gar nicht mit sexuellem Konsens auseinandergesetzt haben, genug Zeit nehmen, um sich in die Materie einzuarbeiten und gegebenenfalls auch einige Inhalte für ihre Zielgruppen zu vereinfachen. Die Investition lohnt sich allemal. <<

Rona Torenz, Geschlechter- und Sexualwissenschaftlerin.
Sie ist Autorin des Buchs „Ja heißt Ja? Feministische Debatten um einvernehmlichen Sex“ (erw. 2. Auflage 2022) und wissenschaftliche Mitarbeiterin bei der ELSA-Studie an der Hochschule Fulda.